

Predigt über Lukas 17,7-10 am 20.02.2011 in Ittersbach

Septuagesimae

Lesung: 1 Kor 9,24-27

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Ich lese aus dem 17. Kapitel des Lukasevangeliums:

Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereit mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken? Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?

So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Lk 17,7-10

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Wo reagieren wir empfindlich? - Was macht uns meist Mühe? - Wir reagieren empfindlich, wenn unser Wert in Frage gestellt wird. Es macht uns Mühe, wenn andere unseren Wert herabsetzen. Sätze wie: „Du bist eine Null!“ - „Das kannst du ja doch nicht!“ - „Aus dir wird nie etwas!“ - können uns hart treffen. Besonders Euch Konfirmanden wird es so gehen, dass Ihr auf solche Sätze allergisch reagiert. Solche Sätze graben sich tief in die Seele eines Menschen ein. Solche Sätze können noch einen erwachsenen Menschen verfolgen. Solche Sätze können noch

einen erfolgreichen Menschen niederdrücken und fertig machen und ihm jede Freude rauben. Solche Sätze sind unbarmherzig und gemein: „Das schaffst du ja doch nicht!“ - „Aus dir wird nie etwas!“ - „Du bist und bleibst ein Versager!“

Diese Sätze haben in manchen Menschen ungeheure Energien freigesetzt. „Ich schaffe es doch!“ - „Ich werde das denen zeigen!“ - „Eines Tages werde ich auf die herabblicken!“ - Aber bei vielen Menschen haben diese Sätze tiefe Minderwertigkeitskomplexe ausgelöst, die auch durch ein erfolgreiches Leben erhalten geblieben sind. Auf Misstrauen, Ablehnung, Übersehen werden und Herabsetzung reagieren wir empfindlich. Das macht uns Mühe. Wir brauchen Anerkennung, Vertrauen und Liebe, damit wir unser Menschsein und unser Selbstwertgefühl entwickeln können.

Wir brauchen Anerkennung, Vertrauen und Liebe. Wir brauchen es auch, bewundert zu werden. Wir brauchen es, respektiert und geachtet zu werden. Das hilft uns, zu einem gesunden Selbstwertgefühl zu kommen. Es gibt gar nicht so viele Menschen, die ein gesundes Selbstwertgefühl haben. Viele Menschen helfen dem nach. Bei den Jugendlichen ist es das Rauchen und das Handy. Ich fühle mich als nichts besonderes und deshalb muss ich etwas besonderes machen, haben, zeigen oder tun. Nach einem Bericht im Radio sind es bei den jungen Männern vor allem das Auto und die Wohnung, die das Selbstwertgefühl stabilisieren. Und dann wird entweder gerackert, bis zum Umfallen, damit die teure Wohnung und der neue Porsche bezahlt werden können oder die Schulden wachsen ihnen über den Kopf. Das sind nur zwei Beispiele, die für viele Beispiele stehen können. Ein Mensch, der kaum Selbstwertgefühl hat, versucht sein Selbstwertgefühl durch solche Äußerlichkeiten zu stützen und aufzupolieren. Das sind laute Hilferufe, die sagen, schaut mich doch an, was für ein toller Kerl ich bin. Schaut mich doch an, was für eine tolle Biene ich bin. Aber im Herzen sieht es zumeist zappenduster aus. In den Gemäuern und Verließen der Seele hallen diese alten Worte wie im Echo nach: „Du schaffst es ja doch nicht!“ - „Du bist eine Null!“ - „Du bist ein Versager!“

Das ist die am meisten verbreitete seelische Krankheit: Minderwertigkeitskomplexe! - Und die finden sich auch in den Manageretagen. Nicht umsonst gibt es da jede Menge Alkoholiker. Und die Zahlen der Konkurse zeigen ja, dass da Menschen mit oder ohne Schuld aus der Spur geraten sind, weil sie den Überblick über die Firma verloren haben oder ihre Möglichkeiten total überschätzt haben. Und die Überschuldungen der Haushalte in Deutschland zeichnen ein gleiches Bild, dass da Menschen ihre Möglichkeiten nicht einschätzen können und aus Überschätzung ihrer Möglichkeiten oder aus Unfähigkeit, ihre Bedürfnisse in den Griff zu bekommen, scheitern. Und die Scheidungszahlen, Trennungen und zerbrochenen Beziehungen lassen ahnen, dass Menschen immer weniger in Lage sind gesunde Beziehungen aufzubauen, weil sie eine Partnerschaft dazu nutzen, um ihr Selbstwertgefühl aufzupolieren und lieber nehmen als geben.

Woher gewinne ich ein gesundes Selbstwertgefühl? - Ein gesundes Selbstwertgefühl gewinnt ein Mensch nicht zuerst aus sich selbst heraus. Es braucht einen Raum, in dem sich das Selbstwertgefühl eines Menschen entwickeln kann. Dieser Raum ist zuerst die Familie. Darf ich einmal die Älteren unter uns fragen? - Darf ich einmal die Väter und Mütter, die Omas und Opas fragen? - Geben Sie Ihren Kindern und Enkeln den Raum, in dem sich ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln kann? - Wer spricht denn diese Sätze, die das Werden eines gesunden Selbstwertgefühls untergraben? - Wer sagt denn „Das schaffst du ja doch nicht!“? - Wer sagt denn „Du bist zu nichts zu gebrauchen!“? - Wer sagt denn „Du bist nichts wert!“? - Wer sagt denn solche Sätze? - Sind das nicht zuerst die Väter und dann die Mütter und dann Opas und Omas? - Die Familie ist der Raum, in dem sich ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln muss. - Aber da muss ich nun Euch Jugendlichen auch um Erbarmen für Eure Eltern und Großeltern bitten. - Viele Eltern und Großeltern haben selbst kein gesundes Selbstwertgefühl. In vielen Fällen ist es so: Wer in seinen eigenen Augen wertlos ist, hat Schwierigkeiten den Wert eines anderen Menschen anzuerkennen und die Person eines anderen Menschen zu achten. „Ich finde dich wertvoll!“ - „Du schaffst es!“ - „Du wirst deinen Weg finden!“ kann nur sagen, wer es auch selbst geschafft hat und seinen Weg gefunden hat.

Aber nochmals zu den Eltern und Großeltern. Kinder und Jugendliche brauchen das. Sie müssen auch das hören, wenn es ehrlich gemeint ist. Sie müssen auch das hören: „Ich bin stolz auf dich!“ - „Du schaffst es!“ - „Du wirst deinen Weg finden!“ - Die Jugendlichen brauchen diese Anerkennung und auch die Liebe. Wann haben Sie das letzte Mal zu Ihrem Kind und Enkel gesagt: „Ich hab dich lieb!“? - Die Jugendlichen brauchen auch Ermutigung, wenn etwas daneben ging. Sie brauchen auch die Hilfe, wieder aufstehen zu können. „Auf! Das nächste Mal klappt es besser!“

Aber nicht nur die Eltern und Großeltern, auch Lehrer und Lehrerinnen, auch Pfarrer und Pfarrerinnen, auch die Menschen in einer Kirchengemeinde können Jugendlichen zu einem gesunden Selbstwertgefühl verhelfen. Das muss nicht gelogen sein. In jedem jungen Menschen stecken viele Gaben, unterschiedliche Gaben. Diese Gaben gilt es als Erwachsener zu sehen und zu entdecken mit den Jugendlichen und zu fördern.

Aber nochmals zu der Frage: Woher gewinne ich ein gesundes Selbstwertgefühl? - In den meisten Fällen gewinne ich das nicht aus mir selbst. Ich muss es mir sagen lassen, dass ich wertvoll und geachtet bin. Ich muss es mir sagen lassen und spüren, dass in mir die Kraft liegt, mein Leben und meine Probleme zu meistern. Ich brauche die Wertschätzung und Achtung von außen, damit ich an meinen eigenen Wert glauben kann. Ansonsten gerate ich aus der Bahn, indem ich mich maßlos selbst über- oder unterschätze. Menschen mit einem gesunden Selbstwertgefühl sind angenehme Menschen. Sie wissen um ihre Fähigkeiten und Grenzen. Sie wissen um ihre starken Seiten und

müssen ihre Fehler nicht verheimlichen, weil sie um ihre Fehlerhaftigkeit wissen und dazu stehen können.

Ich will diese Frage ganz persönlich beantworten: Woher gewinne ich mein Selbstwertgefühl? - Ich gewinne es von diesem Jesus Christus her. Er sagt mir und zeigt mir und lässt mich spüren, dass er mich liebt. Er tut so unendlich viel für mich. Er lässt für mich sein Leben. Er nimmt, was mein Leben belastet, niederdrückt und kaputt macht und stellt meine Füße in einen weiten Raum. Er vertraut mir Aufgaben an, die mich fordern. Er legt mir Lasten auf, die mir zeigen, dass ich tragfähig bin. Er mutet mir schwierige Situationen zu, die ungeahnte Kräfte und Fähigkeiten in mir erwachen lassen. Er lässt mich nicht allein, wenn ich einmal versagt habe. Er ist da, für mich da, im Alltag für mich da, alle Tage für mich da, bis zum Ende dieser Welt.

Er wertet mich auf. Er schenkt mir das ungeheuer schöne Gefühl, geliebt und geachtet zu sein. Aber er bewahrt mich auch vor Selbstüberschätzung. Dazu erzählt er dieses Gleichnis von dem Knecht. Im Urtext steht das Wort 'Sklave'. Dieser Mensch gehört seinem Herrn. Er bekommt seine Aufgaben von diesem Herrn zugewiesen. Pflügen oder das Vieh weiden. Beides kann der Herr seinem Knecht auftragen. Und dann? - Was geschieht am Abend? - Tisch decken, Abend essen richten, Geschirrspülen. Dann darf auch der Knecht essen und trinken. Er wird versorgt. Er kommt nicht zu kurz. Aber er muss auch seine Aufgaben verrichten. Das ist doch alles ganz normal. **„Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?“** - Ein Dankeschön ist doch sicher nicht falsch. Da ist nichts dagegen einzuwenden. Das freut auch den Knecht und motiviert ihn seinem Herrn gern zu dienen. Klar. Wie war das, als ich Elektriker war? - Wenn ich abends von der Baustelle kam, hat der Chef nicht 'Dankeschön, lieber Fritz' gesagt, 'weil du heute so brav auf der Baustelle warst'. Da wäre ich mir sicherlich komisch vorgekommen. Das war doch meine Aufgabe und dafür wurde ich bezahlt.

Ist das etwas besonderes, wenn ich das einigermaßen ordentlich tue, was ich aufgetragen bekommen habe? - Sicher nicht. So sagt auch Jesus: **„So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“** - Unnütze Knechte und Mägde. Ein Wort gegen die Selbstüberschätzung. Ein Wort gegen ein übersteigertes Selbstbewusstsein, das aus einem tiefen Minderwertigkeitskomplex kommt. Ein Mann arbeitete Tag und Nacht für seine christliche Gemeinde. Auf die Frage, ob er denn nicht zu viel tue, sagte er: „Der Herr bedarf meiner!“ - Schlagfertig wurde ihm geantwortet: „In der Bibel steht nur einmal: 'Der Herr bedarf seiner!' Und da brauchte Jesus einen Esel.“ - Unnütze Knechte und Mägde. - **„So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: ... wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“** - Es gibt in den christlichen Gemeinden Menschen, die für alles, was sie tun, es sei kleines oder großes, ausdrücklich gelobt

werden wollen. Der Pfarrer muss ihnen die Hand reichen und am besten steht es noch im Gemeindebrief, was sie alles tun. Da ist etwas Ungesundes dran. Unser Auftraggeber ist der Herr Jesus Christus. Er ist der Chef. Es ist schön, wenn wir Dank von Menschen erhalten. Aber weswegen tun und arbeiten wir in der Gemeinde? - Wollen wir um den Lohn des Dankes arbeiten? - Oder arbeiten wir aus Dank für alles, was dieser wunderbare Herr für uns getan hat? - Der große menschenfreundliche und tief demütige Papst Johannes der 23. sagte eines Tages zu sich, als er schon Papst war: „Nimm dich nicht so wichtig.“ - Das sagte er zu sich: „Nimm dich nicht so wichtig.“ - Das kann nur ein Mensch sagen, der um seinen besonderen Wert weiß und der auch deshalb um seine Fähigkeiten und Grenzen weiß. „Nimm dich nicht so wichtig.“ - Das sagen sich die unnützen Knechte, die ihren unschätzbaren Wert in den Augen ihres Herrn kennen und dennoch wissen, dass sie klein und begrenzt sind. Was wird dann dieser Herr sagen, wenn wir am Tag der großen Abrechnung vor ihm erscheinen und unsere Taten und Worte gewogen werden? - Was sagt er denen, die das von Herzen sagten, bekannten und lebten: **„Wir sind unnütze Knechte und Mägde; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“**? - Diese Knechte und Mägde werden etwas ganz anderes zu hören bekommen. Das steht auch so in der Bibel: **„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht; recht so du tüchtige und treue Magd, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“** (Mt 25,21). Und die Tore in die himmlische Welt Gottes werden sich ihnen weit öffnen.

AMEN